

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 73

Dienstag, den 11. September

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Winnenden. (Vorladung in aufergerichtlichen Schuldsachen.)

In nachbenannten aufergerichtlichen Schuldsachen werden die Schuldenliquidationen mit den gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinfänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn vorausichtlich kein Anstand, obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Akten bekannt sind, nicht berücksichtigt, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird, sofern sie sich nicht speciell darüber erklären, vorausgesetzt, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Kategorie beitreten.

Den 7. September 1855.

K. Amts-Notariat.

Ritter.

Namen und Heimath des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tagfahrt zur Liquidation.
Weilb. Jac. Herrmann, gewesener Maurer in Nettersburg.	Nettersburg.	Montag den 8. Oktbr. Morgens 8 Uhr.
Weilb. John. Georg Brenner, gew. Weber daselbst.	Nettersburg.	Montag den 8. Oktbr. Nachmittags 2 Uhr.
Weilb. Jac. Rieder, gew. Weingtr. in Bräuningsweiler.	Bräuningsweiler.	Dienstag den 9. Oktbr. Morgens 8 Uhr.
Weilb. John. Georg Wolf, gewes. Schmied in Birkmannweiler.	Birkmannweiler.	Mittwoch den 10. Oktbr. Morgens 8 Uhr.

Winnenden. Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an die kürzlich verstorbenen Weingärtner

Jakob Schäfer'schen Eheleute von hier

sind am Samstag den 15. d. M.

Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause geltend zu machen, widrigenfalls solche bei der Schuldenbereinigung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 7. September 1855.

K. Amts-Notariat:

Ritter.

Nettmersbach.

Oberamt Waiblingen.

Die hiesige Schafweide welche von Ernd-
Ende bis Ambrosi 200 Stück Schafe ernährt,
wird am

Samstag den 15. Septbr. d. J.

Mittags 12. Uhr

auf hiesigem Rathhause auf 1 oder 3 Jahre verliehen, wozu die Liebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen eingeladen werden; die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, die ihren Ortsangehörigen Liebhabern bekannt machen zu lassen.

Den 7. Septbr. 1855. Gemeinderath.
Vorstand Spingler.

Waiblingen. Die Verteilung des Marktstand-Gelds geschieht nächsten Freitag den 14. Septbr. Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus.
Den 10. Sept. 1855. Gemeinderath.

Waiblingen. Das Tuchmacher Hartner'sche Haus ist um die Summe von
1800 fl.

angekauft und kommt Montag den 17. Sept. d. J. in einmaligen öffentlichen Aufstreich.

Die Zahlungsbedingungen sind $\frac{1}{2}$ baar, die restlichen $\frac{1}{2}$ in zwei verzinslichen Jahreszielen. Liebhaber werden freundlich eingeladen.

Heilbronn am Nectar.

Knochen aller Art, besonders Küchen- und Metzgerknochen, ferner Leimleder, Hornschläuche und Falls kaufe ich stets zu den höchsten Preisen und in jeder Quantität.

Zahlreichen Offerten sieht entgegen

Gustav Meinhold,
im Deutschen Haus.

Waiblingen.

Erklärung.

Der Bürger-Ausschuß glaubt sein Bedauern öffentlich darüber aussprechen zu müssen, daß ein Mitglied seines Collegiums sich zu einer solchen unüberlegten Annonce wie die in der letzten Nummer dieses Blattes war, hingeben konnte.

Obmann Späich,

Chr. Dyppländer,

Carl Kuhle,

Gottlieb Schneider,

Jakob Pfander,

Kauffmann,

Johs. Pfander,

Sauer,

Seeger,

v. Desterle,

Carl Schäfer.

Paris, Montag 10. Sept. Aus Barna vom 9. d. Der Malakoff, seine Reduten, der Redan und die Kielbuchwerke sind im Sturm genommen. Es ist uns glücklich im Malakoff uns festzusetzen. Der Redan und die Kielbuch wurden nicht gehalten, die feste Niederlassung im Malakoff wird aber nicht verfehlen, auch sie (Redan und Kielbuch) zu Fall zu bringen. (Schw. M.)

Stuttgart, 8. Sept. Warum ist denn das Schweinefleisch so theuer? Dieser Tage kommt ein hiesiger Schweinemetzger zu einem Müller und sieht dessen zwei fetten Schweine an. Er möchte sie gerne haben, kann sich aber mit dem Müller über das Gewicht nicht einigen. Der Metzger schätzt beide zu 500 Pfund, der Müller höher. Nach langem Hin- und Herreden macht der Müller dem Metzger den Vorschlag, er solle 500 Pfd. an den Schweinen umsonst, ganz frei haben, wenn er für jedes weitere Pfund einen Kronenthaler bezahle. Der Metzger geht auf die Sache ein und es wird ein schriftlicher Kaufsvertrag aufgesetzt. Die Schweine werden gestochen und gewogen und siehe das Gewicht macht gerade 600 Pfund aus. 13 Pfund noch gelingt es dem Metzger durch Eingeweide und Abfall wegzubringen; gleichwohl kosten noch 587 Pfd. Schweinefleisch 234 fl. 54 fr. baar. Schätzen kann fehlen!

Breslau, 1. Sept. In den schlesischen Kreisblättern findet sich ein interessanter Sieckbrief. Man verfolgt den Fall russischen Armeecommissarius Julius Sielect, welcher vor einiger Zeit aus Simpheropol in der Krim mit einer Summe von 150,000 Rubel Silber und einem falschen Passe, auf den Rath Honorius Wysocki lautend, entwichen ist und am Ende Juni d. J. in Warschau gefangen worden seyn soll. (F. J.)

Paris, 31. Aug. Es heißt, es werde in den Tuilerien wieder viel von einer Heirat des Prinzen Napoleon gesprochen; diesmal soll es die Tochter der Königin Viktoria, die Prinzessin Victoria Adelhaid seyn, wodurch die Allianz für die kommenden Zeiten um so fester begründet werden soll. Der Prinz wird am 9. September 33 und die Prinzessin am 21. November 15 Jahre alt; der Altersunterschied ist also 18 Jahre, gerade so viel, als der zwischen dem Kaiser und der Kaiserin beträgt. Prinz Napoleon wäre demnach der dritte Adspirant auf die Hand der englischen Kronprinzessin, da früher bekanntlich der zweite Sohn König Leopolds, der Graf von Flandern, dann der König von Portugal sich beworben haben. (Std. Pst.)

Paris, 5. Sept. Folgende charakterische Details über die Krim-Armee werden Ihren Lesern, in Ermangelung politischer Neuig-

keiten, willkommen seyn. Die sardinischen Offiziere und Soldaten sind bei der französischen Armee außerordentlich beliebt geworden, was nicht allein ihrer tapfern Haltung in der Schlacht an der Tchernaja, sondern namentlich auch ihrem kameradschaftlichen Benehmen und ihrem liebenswürdigen Charakter zuzuschreiben ist. — Die russ. verwundeten Gefangenen, welche nach Konstantinopel gesandt wurden, sind alle furchtbar zugertücht; selten findet man an ihnen Säbel- oder Bajonetwunden, dagegen fast nur Kugelblößen. Die sardinische Artillerie hat in den Reihen der Russen furchtbare Verheerungen angerichtet. Alle gefangene russische Offiziere sprechen französisch; sie können die Niederlage des Generals Gortschakoff gar nicht begreifen. „Wir wären, sagen sie, 60,000 Mann; aber die Verbündeten haben uns nicht Zeit gelassen, uns zu schlagen.“ Die Engländer konnten erst am andern Tage auf das Schlachtfeld kommen, und haben dann von den franz. Soldaten russische Flinten und Stiefel gekauft. So konnte mancher gemeine Soldat seine 360 Franken aus seinem Bazar erlösen (bazarder ist der Soldatenausdruck). (Fr. Pflz.)

Paris, 3. Sept. Nachträglich erfährt man, daß die Königin Victoria bei ihrer Abreise 60,000 Fr. zur Vertheilung unter die Polizeimännerschaft von Paris zurückließ, so wie, daß der Kaiser ein Gemälde Meissonnier's, das in der Ausstellung die besondere Aufmerksamkeit des Prinzen Albert erregt hatte, sofort für 6000 Fr. ankauft und dem Prinzen zur Verfügung stellte. — Das Fest im Stadthause hat weit über 300,000, die Beleuchtung nebst Feuerwerk zu Versailles 163,000 Fr. gekostet. — Die arabischen Häuptlinge, welche zum Besuche der Ausstellung hieher gekommen waren, haben vorgestern die Heimreise angetreten. (N. Z.)

München, 28. Aug. Was ich Ihnen gestern von der Gewalt des Sturmes berichtete, welcher am vorigen Sonntag den englischen Garten und die Umgegend verwüstete, bleibt, wie Sie aus unsern Lokalblättern sehen können, noch hinter der Wirklichkeit zurück. Ich habe heute auf einem andern Weg einen Gang durch den englischen Garten gemacht und die Verheerungen besonders um die Veterinarschule herum noch viel größer gefunden. Dort liegen haushohe Erdberge, welche die mächtigen Bäume, ihr Wurzelwerk aufreißend, bildeten, und es überkommt einem ein wahrhaft bestimmendes Gefühl von unserer Kleinheit und Unmacht, wenn wir diese Riesenstämme, welche kaum zwei Männer umfassen können, von den elementarischen Mächten behaubelt sehen, wie Kornhalme und schwache Gerten. Es muß ein grausenhafter Anblick gewesen seyn, und heute sagte mir ein Freund, der vom Auemeister seinen Weg in die Stadt suchte, daß er beinahe an den Untergang der Welt geglaubt, da er hier den furchtbarsten factischen

Commentar zu den Träumen der Edda gefunden. Denn die Riesenungeheuer aus Niffheim und Sebheim, Sturm, Hagel und Feuer, kämpften hier vereinigt wie im tollen Uebermuth und schienen mit den ausgerissenen hundertjährigen Buchen und Weiden in den Häuten selbst wieder auf einander loszuschlagen. Ich sah eine vier Fuß dicke Weide, welche ungefähr in der Mitte ihres Stammes abgerissen und mit ihren Fasernsplintern ordentlich wie zu einem mächtigen Holzstück verschlungen und geflochten ist, während unzählige andere ausgerissen und wie Haselgerten nochmals über dem Knie abgebrochen scheinen. Es scheint nun vielfach angenommen zu seyn, daß sich Völk der alte Drache im Innern der Erde gerührt oder, um gemeinverständlich zu sprechen, daß ein Erdbeben im Spiele war, und einer unserer hiesigen Physiker behauptete mir, genau auf vier oder fünf Minuten eine oscillirend wellenförmige Erderschütterung beobachtet zu haben, die sich von Süd-West nach Nord-Ost ausdehnte. Dafür dürften unter andern mehrere völlig baum- und strauchleere Erdmassen im englischen Garten zeugen. Wer unsern kleinen künstlichen See unterhalb des chinesischen Thurmes schon befahren hat, erinnert sich gewiß der blauweißen Fahnenstange am nördlichen Ende des Sees, welche in einen Stein gefeilt war, der an Masse und Schwere den größten Wühlstein übertrifft. Obgleich nun an der Stange keine Fahne hängt, also der Sturm nicht den mindesten Anhalt hatte, riß er doch jenen runden Stein aus dem Grunde und stellte ihn aufs Rad, so daß heute die, dießmal im Reiche der Elemente nicht sehr respectirten, bayerischen Farben mit der Stange daneben im Grase liegen. Einige der blauweißen Röhre, welche den See an Sonntagen und schönen Abenden so sehr beleben, liegen zerborsten am Ufer, dessen hängende Baumgruppen Weidenäste tragen, welche von andern Ufer in und über den See gerieben worden sind. Sie zeigten auch, diese ungeschlachten heidnischen Wetterriesen, daß sie eben so gut ihre Launen haben wie wir unmächtigen Kinder der Erde, denn während sie die schöne Ludwigskirche mit ihren herrlichen Gemälden unseres Cornelius verschonten, schlugen sie dicht daneben dem Ludwigspsfarrer Stumpf in seinem schönen Pfarrhause alle Fenster ein und trieben noch allerhand colossalen Muthwillen, und machten sogar Niene ihm das Dach abzudecken.

Unsere Polizei ist nicht eingeschritten. Sonderbar! (N. Z.)

Spanien ist im verfloffenen Monat der Allianz der Westmächte beigetreten und wird, falls die Cortes im Oktober ihre Zustimmung dazu geben, ein Corps von 25–30,000 Mann unter dem Commando D. Donnell's nach dem Orient senden. (Fr. Pflz.)

Verschiedenes.

Ein Student der Medicin an der Wiener Hochschule befand sich vor einigen Jahren in sehr drückenden Verhältnissen. In dieser Lage besuchte er einen öffentlichen Garten und fand in einer Laube ein äußerst kostbares Armband; sogleich beeilte er sich dasselbe der Behörde zu übergeben. Die Zeit änderte seine Lage, er beendigte seine Studien, wurde graduirt und als er eben trostlos darüber nachsann, was er nun beginnen sollte, erschien ein Amtsdienner, welcher ihm eine Vorladung zur Polizei überbrachte. Er verfügte sich dahin und erfuhr, daß das Armband nun, da der Eigentümer innerhalb drei Jahren sich nicht gemeldet habe, sein Eigenthum sey. Vor Freude außer sich, begab er sich in eine Goldwaarenhandlung am Graben und bot das kostbare Geschmeide zum Verkauf an, indem er die Geschichte des Armbandes treulich erzählte. Der Goldarbeiter erklärte demselben jedoch, daß das Kleinod von ihm angefertigt und von der ungarischen Gräfin Z. angekauft worden sey. Die Gräfin befand sich zufällig in Wien. Der Eigentümer, dem nun ein Recht auf die Sache zustand, stellte sich derselben vor. Die Gräfin fand an demselben Gefallen, dem jungen Arzte, dem eine Veränderung seiner Lage erwünscht gewesen wäre; wurden Auerbietungen gemacht, in die er willig einschlug, und also verdankt derselbe einem gefundenen Armbande eine dauernde und gesicherte Lebensstellung auf den weitläufigen Besitzungen der Gräfin in Ungarn.

(H. U. Bl.)

(Was der Krieg kostet.) Man gebe mir, sagte ein Freund des Friedens, das Geld, welches seit Anbeginn zu Kriegszwecken verwendet worden, und ich will damit jeden Fuß breit Land auf dem ganzen Erdball kaufen. Ich kleide dafür jeden Mann, jedes Weib und jedes Kind in ein Gewand, auf welches Könige und Fürsten stolz seyn können. Ich baue dafür eine Schule an jedem Bergabhänge und in jedem Thale auf der ganzen bewohnbaren Erde. Ich baue dafür eine Universität in jeder Stadt und gebe die Mittel zu ihrem Unterhalte. Ich kröne jeden Hügel mit einer Kirche, welche der Ausbreitung des Friedens gewidmet ist, so daß an jedem Sabatmorgen der Glockenklang auf einem Hügel dem Glockenklang auf dem andern rund um die ganze Erde antworten; und Lob, Preis und Dank wie ein allgemeines Brandopfer gen Himmel steigen sollen.

Ein Blatt in Glasgow erzählt folgendes: Ein älterer Mann kommt zu einem Uhrmacher, und fragt nach seiner Uhr, die er ihm zum

Ausbessern gegeben. Wann habt Ihr sie gebracht? fragt der Uhrmacher, der sich weder des Mannes noch der Uhr erinnerte. — Oh, es ist eine Weile her, Ihr ward damals nicht in diesem Laden, Ihr wohntet noch in Nelson-Street. — Das muß sehr lange her seyn, denn ich habe Nelson-Street im Jahr 1838 verlassen, das ist jetzt 17 Jahre? — Ja wohl, und ich gab sie Euch längst vorher. Der Uhrmacher sucht nach und findet, nach der ihm gemachten Bezeichnung die Uhr wirklich in seinem Besig. Seht, sagt ihm Duncan, der Ventrümen, ich bin ein Holzläger meines Gewerbes, ich ging während seiner Arbeitszeit ein wenig hinüber nach Amerika, um zu sehen, wie es dort zugeht, denn ich wußte wohl daß die Uhr in sichern Händen war bis zu meiner Rückkehr, aber ich habe mich ein bißchen länger drüben aufgehalten, als ich anfänglich gedachte. Zwei- und zwanzig Jahre waren seitdem verfloßen.

Das Echo du Nord erzählt: „Ein Bauer erhält Nachrichten von seinem Sohne vor Sebastopol, die alle gut sind und worin nur wegen Mangels an Schuhen geklagt und der Vater gebeten wird, ihm umgehend ein paar neue zu schicken. Der Vater läßt sofort ein Paar anfertigen. Wie dieselben aber nach ihrer Bestimmung bringen? Nach langen Erwägungen macht sich der Vater mit den neuen Schuhen auf den Weg und steuert einer Telegraphenstation zu. Die Adresse wird auf eine der Sohlen geklebt und das zu speibende Paar an den Draht gehängt. Ueberglücklich über seinen Einfall, kehrt der Landmann in der festen Ueberzeugung heim, die Schuhe baldigst an ihrer Bestimmung zu wissen, — denn was ist rascher als der Telegraph? Einige Stunden nachher geht ein Haufen Arbeiter an den Schuhen vorüber. Einer derselben findet Gefallen daran, eignet sie sich zu und hängt seine alten an ihre Stelle. Am andern Tage eilt auch der Bauer nach dem Telegraphen, und traut kaum seinen Augen, als er die Schuhe sieht; wie groß wird aber sein Staunen, nachdem er die Schuhe heruntergenommen! „Gottes Wunder,“ ruft er, „er hat mir schon seine alten zurückgeschickt!“

Landw. Verein Waiblingen. Der Ausschuß des landw. Vereins versammelt sich nächsten Sonntag den 16. Septbr. 1855. Nachmittags 2 Uhr in Neustadt im Bad, wozu auch die Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung: Vorsehung der Schweizer Correspondenz und Beschlußfassung wegen des Ankaufs von Simmenthaler Zuchtvieh. Der Vorstand, Posth. H. S.